

Wort zum Tage vom 14. August 2010
im Deutschlandradio Kultur
von Pfarrerin Johanna Friese
aus Berlin



Sonnabend, 14. August 2010

Manchen packt in diesen Wochen das Fernweh, die Sehnsucht nach Neuem. Andere genießen die freie Zeit zu Hause. Sie machen Urlaub. Die Sprachforscher sagen, Urlaub kommt von Erlaubnis. Wer arbeitet, erhält die Genehmigung, sich vom Arbeitsplatz für eine festgelegte Zeit entfernen zu dürfen.

Ich sage statt Urlaub lieber Ferien. Im lateinischen „feriae“ steckt der Festtag und der Ruhetag drin. Im alten Rom waren das die Tage, an denen keine Gerichtssitzungen stattfanden. Keine Verhandlungen, kein Dienst. Stattdessen gab es die Freiheit, zu tun und zu lassen. Bis heute sollten Ferientage so sein: Zeit für Muße, Erholung und gute Gedanken. Denn dies ist ein wahres Geschenk.

Es dauert meist ein paar Tage, bis sich dieses Gefühl einstellt. Zuerst kommen die Sachen hoch, denen man vorher keinen Raum gegeben hat: Herz-Pochen, Schlaf, unerledigte Dinge. Aber je mehr ich geschehen lasse, umso inniger merke ich: Hier ist gut sein.

So sind alle Ferientage für mich nicht verdiente Tage, sondern geschenkte Tage. Nicht nur der Lohn für getane Arbeit, sondern viel mehr.

Ferientage erinnern mich daran, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist. Der siebente Schöpfungstag ist in der Bibel als Ruhetag gedacht. Und diese Einladung soll sich durchs ganze Leben ziehen. Gott lädt mich ein, innezuhalten und Neues zu entdecken. Alles darf vor meinem inneren Auge spazieren gehen und einfach da sein. Ich freue mich an dem, was ist. Und dann fällt mir in der Ruhe auf, was sein könnte. Zum richtigen Feriengefühl gehört für mich ein besonderes Gespür für die Geschenke des Lebens und für die Menschen, mit denen ich unterwegs bin. Und wenn ich dann richtig eingetaucht bin ins Feriengefühl, fällt mir auf, was mir alles in der letzten Zeit weggerutscht ist. Sind es die Freunde, die ich lange nicht mehr gesehen habe, weil sie kein Platz im Terminkalender gefunden haben. Oder ist es die Familie, die ich viel zu lange vernachlässigt habe. In den Ferien gönne ich mir den anderen Blick und merke, was mir wichtig ist. Und ich hoffe, dass ich davon etwas mit nach Hause nehmen kann, wenn ich aus den Ferien in den Alltag zurückkehre.